

Hinweise zum Umgang mit dem Fördermaterial

Inhalt

Unser Anliegen: Ihnen eine umfassende, systematische Förderung des Kindes zu ermöglichen.....	2
Zur Lernserver-Förderung allgemein.....	2
Die Größe der Fördergruppen.....	3
Voraussetzung für die Förderung: Sicherstellen der Motivation.....	4
Noten bedeuten viel, sind aber nicht alles!	4
Schenken Sie den Kindern viel Geduld!.....	4
Wichtig: Das Herstellen der erforderlichen Grundlagen	5
Zur Reihenfolge der Förderung.....	5
Fühlen Sie sich bitte nicht von der Fülle an Arbeitsblättern erschlagen!	6
Nicht jedes Arbeitsblatt ist gleich wichtig.	7
Versuchen Sie, eine sinnvolle Balance zwischen Fordern und Fördern zu finden!	8
Förderung von Jugendlichen und Schülern mit Migrationshintergrund	8
Zur Arbeit mit den Arbeitsblättern und den Lösungen	8
„Lehrerblätter“	10
Machen Sie sich selbst kundig!	10
Nutzen Sie das „Handbuch zur Rechtschreibförderung - Grundlagen und Förderpraxis“!	10
Der Anspruch des Lehrenden.....	10
Zur Ähnlichkeitshemmung:.....	11
Vernetzung von Schule, Eltern, Nachhilfe und Lerntherapie	11
Und zum guten Schluss	12

Liebe Lehrer und Förderkräfte,

sehr gerne sind wir Ihnen dabei behilflich, Ihren Schülern zu mehr Sicherheit in der Rechtschreibung zu verhelfen.

Damit Sie mit Hilfe der Lernserver-Materialien die Kinder bestmöglich fördern können, möchten wir Ihnen noch einige Hinweise mit auf den Weg geben.

Erfahrene Lehrer und Förder-Experten mögen uns bitte nachsehen, wenn dabei etliche Selbstverständlichkeiten angesprochen werden.

Unser Anliegen: Ihnen eine umfassende, systematische Förderung des Kindes zu ermöglichen

Mit unserem Fördermaterial sollen Sie in die Lage versetzt werden, mit Ihren Schülern sämtliche Bereiche der Rechtschreibung angehen zu können, bei denen diese Unterstützung benötigen.

Auch wenn unsere Diagnose (wie alle anderen Tests) nur eine Momentaufnahme darstellt, können wir uns doch ziemlich genau ein umfassendes Bild von den Stärken und Schwächen des einzelnen Kindes machen.

Dies liegt nicht zuletzt auch daran, dass wir bei der Analyse der Fehl-Schreibungen nicht dem Computer das letzte Wort überlassen; vielmehr wird jeder einzelne Fehler als Denkleistung ernstgenommen und von unseren Sprach- und Förder-Experten als Auskunftsmittel dafür genutzt, die Förderung so gut wie nur irgend möglich auf das jeweilige Kind abzustimmen.

Gleichzeitig wird unser Diagnose- und Fördersystem permanent fortentwickelt und ‚wächst‘ mit jeder neuen, kreativen Fehlschreibung der Kinder und ihrer sprachwissenschaftlichen wie förderdiagnostischen Analyse.

Die im Leistungsprofil aufgeführten Bereiche bilden die Komplexität unseres flexiblen Diagnose- und Fördersystems in reduzierter Form ab. Die eigentliche Förderung ergibt sich aus dem Zusammenspiel zahlreicher Variablen und „Schrauben“, mit denen der Förderbedarf für jedes Kind neu ermittelt wird.

Überdies arbeiten wir nicht symptomorientiert. Um in einzelnen Bereichen wirklich Sicherheit schaffen zu können, müssen häufig erst einmal die erforderlichen Voraussetzungen hierfür hergestellt werden. Dies erklärt manche Förderschleifen, die oft weit über das aus dem Schulunterricht Bekannte hinausgehen.

Zur Lernserver-Förderung allgemein

Die Lernserver-Materialien stellen den „roten Faden“ einer Förderung dar, die noch viel Spielraum für den Lehrenden lässt, auf das jeweilige Kind und seine Vorlieben und Abneigungen zu reagieren.

Die Übungen sollen Wege aufzeigen, Möglichkeiten offerieren und sinnvolle Strategien vorstellen. Sie können aber keine Wunder vollbringen, vor allem dann nicht, wenn sie nicht im Sinne einer *wirklichen Förderung* eingesetzt werden.

Dazu gehört, dass die betroffenen Kinder *nicht* mit den Übungen allein gelassen werden! Leider kommt es immer wieder vor, dass die Materialordner vor die Kinder gelegt werden mit dem Auftrag, diese *völlig selbstständig* und kontinuierlich abzuarbeiten, beispielsweise im Sinne eines falsch verstandenen oder kritiklos übernommenen konstruktivistischen Ansatzes.

Bei den Förderbedürftigen handelt es sich jedoch um Kinder, die in ihrer bisherigen Schulzeit *mit und trotz* Unterrichtung nicht ausreichend schreiben gelernt haben. Gerade bei ihnen ist es doch zu überlegen, ob ein vollkommen selbstständiges Arbeiten ohne oder mit nur geringer Führung wirklich sinnvoll sein kann.

Natürlich lernen viele Kinder das Lesen und Schreiben wie von selbst oder mit nur ganz wenig Hilfestellung, keine Frage. Hier kann sich die Lehrkraft eher im Hintergrund halten und sich womöglich in weiten Teilen auf die Funktion eines „Lernangebotverschaffers“ und „Lernprozessbeobachters“ zurückziehen.

Aber es wird immer Kinder geben, die mit einer Selbststeuerung ihres Lernprozesses überfordert sind. Bei ihnen kann „selbstentdeckendes Lernen“ nicht in dem Sinn funktionieren, dass man sie mit der Aneignung unserer hürdenreichen Schrift allein lässt. Sie sind erfahrungsgemäß nicht sehr entdeckergefreudig und sind kaum dazu in der Lage, sich selbst, geschweige denn ihr Lernverhalten zu strukturieren. Zudem wird es ihnen wegen oft parallel einhergehender Leseprobleme sehr erschwert, sich die Regularitäten der Orthographie selbst zu erschließen. Diese Kinder brauchen – zumindest im ersten Teil der Förderung – klare Vorgaben, die sachbezogene Hilfen, Erklärungen und sinnvolle Strategien mit einbeziehen. Nur so können sie in der knapp bemessenen Zeit, die für eine Förderung normalerweise zur Verfügung steht, an die Ziele kommen, die andere bereits erreicht haben.

Die pädagogische Verantwortung einer Förderkraft liegt deshalb keinesfalls *allein* im methodischen Abwechslungsreichtum und in der Erweiterung der Selbstbestimmung der Schüler (beispielsweise durch Freiarbeit, Lernplan usw.), sondern den Betroffenen müssen ganz konkret Wege aufgezeigt werden, wie sie die Schriftsprache durchdringen können.

Dies kann durchaus geschehen, indem sie auf eine Weise mit Schrift konfrontiert werden, die Aha-Erlebnisse auslöst bzw. das „Selbstentdecken“ von Prinzipien und Regularitäten möglich macht. Aber: Die Lehrkraft muss begleiten und auch führen, denn sie ist als *Lehrende* unverzichtbar.

Wer dies ignoriert, wird von den Lernserver-Materialien zwangsläufig enttäuscht sein.

Die Größe der Fördergruppen

Eine Fördergruppe von Kindern mit *großem* und *sehr großem* Förderbedarf sollte möglichst klein sein. Wir empfehlen maximal 4 Kinder bei *einer* betreuenden Lehrkraft, da ansonsten eine wirklich individuelle Förderung nicht möglich ist.

Bei Kindern mit *sehr großem* Förderbedarf ist zudem zu klären, ob eine (zusätzliche) außerschulische Förderung mit eventueller logopädischer, ergotherapeutischer und/oder psychotherapeutischer Behandlung nötig sein könnte.

Bei Kindern mit *durchschnittlichem* Förderbedarf ist eine Gruppengröße bis zu höchstens 8 Kindern sinnvoll.

Voraussetzung für die Förderung: Sicherstellen der Motivation

Gerade Kinder, die bereits zahlreiche schulische Misserfolge verarbeiten mussten, benötigen ein behutsames Heranführen an die Rechtschreibung. Dabei ist es keineswegs selbstverständlich, dass sich die Kinder mit großer Begeisterung nun auch noch ergänzend zum eigentlichen Unterricht mit der Rechtschreibung befassen wollen. Umso wichtiger ist es, ihnen klarzumachen, dass sie mit Ihrer und unserer Hilfe einen wichtigen Bereich „erobern“ können, der womöglich bislang mit Angst besetzt war. Machen Sie den Schülern deutlich, wie sich über die Beherrschung der Schrift „die Welt erschließen“ lässt. Animieren Sie sie dazu, viel zu lesen und zu schreiben.

Welch große Rolle der Bezug auf Fehler und die Anerkennung der darin steckenden Denkleistungen spielt, ist in unseren Begleitmaterialien („Handbuch zur Rechtschreibförderung“) nachzulesen. Fehler sollten also nicht stigmatisiert werden! Vielmehr sollen Kinder Fehler machen dürfen - um aus ihnen mit Ihrer und unserer Unterstützung lernen zu können.

Oft sorgt schon der kleine Hinweis für Entlastung, dass es keinen Menschen auf der Welt gibt, der seinen Weg zur Schrift ohne jeden Fehler gegangen ist.

Noten bedeuten viel, sind aber nicht alles!

Sicher sind Noten nicht der Weisheit letzter Schluss. Dies gilt vor allem dann, wenn sie die inhaltliche Seite zu überlagern drohen. Leider bleibt Lehrern oft nicht die Zeit, die in den Fehlern der Kinder steckenden positiven Momente zu sehen. Aber genau dafür haben wir ja den Lernserver entwickelt.

Bei der Förderung sollten Sie den Kindern dabei behilflich sein, sich zumindest eine gewisse Zeit von der Orientierung an einer Benotung frei zu machen. Nicht der Versuch von Fehlervermeidung sollte den Kindern als Haltung nahegelegt werden, sondern das gerade Gegenteil: Kinder sollen sich auf nichts als den Inhalt einlassen, um so Schritt für Schritt zu einer eigenen Sicherheit kommen zu können - ganz so, als ob sie die Sache mit der Rechtschreibung selbst erfunden hätten. Versuchen Sie also, die Kinder darin zu bestärken, sich auf die eigene Leistung zu besinnen und daraus ihr Selbstbewusstsein zu schöpfen. Sehr rasch werden Sie und auch die Kinder feststellen, dass sich die Mühe lohnt. Und wenn dann nicht nur die Sicherheit in der Orthographie wächst, sondern sich deshalb auch immer bessere Noten einstellen, hat jeder gewonnen.

Schenken Sie den Kindern viel Geduld!

Bitte bedenken Sie, dass ein Kind, das noch größere Schwierigkeiten im „Grundlegenden Bereich“ aufweist, nicht in zehn Wochen plötzlich fehlerfrei schreiben kann. Nicht selten kann es ein oder sogar zwei Jahre dauern, bis der Knoten richtig platzt. Bei Härtefällen auch länger. Außerdem muss man in Rechnung stellen, dass oft nur eine Dreiviertelstunde Förderunterricht pro Woche zur Verfügung steht. Zieht man krankheitsbedingten Ausfall und Ferien ab, bleiben oft nur 30 bis 35 Stunden pro Jahr übrig. Das ist nicht viel!

Bringen Sie also viel Geduld mit, erwarten Sie keine Wunder und freuen Sie sich zusammen mit dem Kind auch über kleine Erfolge. Orientieren Sie sich zudem bitte nicht an der Zeitspanne „Schuljahr“, denn es ist wichtig, dass zumindest in der *individuellen* Förderung dem Kind die Zeit gelassen wird, die es *individuell* braucht, um sich Schritt für Schritt mit Ihrer Hilfe die Eigentümlichkeiten der Schrift zu erschließen. Umso sicherer ist der *dauerhafte* Erfolg.

Andererseits aber muss das Kind natürlich auch selbst etwas für seinen Erfolg im Schreiben und Lesen tun. Ohne kontinuierliches, ernsthaftes Üben geht es nicht, und die Hoffnung, dass sich die Rechtschreibschwierigkeiten schon mit der Zeit „irgendwie auswachsen“, ist deshalb in den meisten Fällen nicht berechtigt.

Wichtig: Das Herstellen der erforderlichen Grundlagen

Es gilt, die Kinder „dort abzuholen, wo sie sich befinden“ und ihnen einen möglichst sanften Einstieg in ein oft genug mit Angst und Misserfolgserlebnissen besetztes Gebiet zu ermöglichen. Auch müssen oft überhaupt erst die *Grundlagen* für die nächsten Förderschritte geschaffen werden. Deshalb könnten manche Übungen auf den ersten Blick als zu leicht empfunden werden. Lehrkraft und Kind sollten diese ‚leichten‘ Aufgaben dennoch ernst nehmen, schließlich sind sie die Voraussetzung dafür, sich mit schwierigeren Dingen vertraut zu machen. Bei allen Übungen, die Sie von uns erhalten, können Sie aber davon ausgehen, dass sie in Verbindung zu jenen Problemen stehen, die bei der Analyse des Rechtschreibtests ermittelt wurden.

Auch diejenigen Lehrer und Förderkräfte unter Ihnen, für die eine derart intensive, individuelle Förderung noch Neuland bedeutet, werden bald feststellen, dass sie selbst ein immer besseres Gespür für die Förderung entwickeln. Sobald Sie also merken, dass sich ein Kind mit dem Verständnis einzelner Abschnitte leicht tut, die Regel automatisiert hat und diese auch in anderen

Kontexten wie Aufsätzen u.Ä. sicher anwenden kann, sollten Sie natürlich selbst in das Tempo der Förderung eingreifen und die Intensität, mit der die einzelnen Themen behandelt werden, dem aktuellen Leistungsstand des Kindes anpassen.

Mit anderen Worten: Vertiefende Übungen können selbstverständlich weggelassen werden (oder zu einem späteren Zeitpunkt der Wiederholung dienen), sobald ein Kind den Sachverhalt genügend automatisiert hat.

Zur Reihenfolge der Förderung

Bei der Zusammenstellung der Fördermaterialien haben wir beachtet, was das einzelne Kind bereits kann und wo genau seine Schwierigkeiten liegen. Berücksichtigt wurde auch, welche Grundlagen noch fehlen und worin erst Sicherheit geschaffen werden muss, damit die Problembereiche erfolgversprechend in Angriff genommen werden können. Daraus ergibt sich eine stimmige Abfolge, an die zu halten sich dringend empfiehlt. Die Lernserver-Materialien stellen also keine Einheitsförderung dar, sondern alle Übungsblätter werden speziell für das jeweilige Kind ausgesucht und in eine didaktisch

sinnvolle Reihenfolge gebracht; sie sollten deshalb möglichst auch nach dieser Vorgabe bearbeitet werden.

Das Rechtschreibenlernen ist die Aneignung einer kognitiven Fähigkeit. Deshalb sind die einzelnen Themen nach folgendem Schema eingeteilt:

1. Orientierung (dazu gehört: Rechtschreibung als Untersuchungsgegenstand anbieten, ein sprachliches Problembewusstsein wecken; metasprachliche Strukturierungs- und Ordnungsleistungen für die Wortschreibungen anbahnen)
2. Verstehen der Regularität (begleitendes Entdecken und Anleiten)
3. Üben
4. Automatisieren (Vertiefendes, Spiele)
5. Lernen der Ausnahmen

Natürlich steht es Lehrern frei, wenn in Verbindung mit dem gerade aktuellen Schulstoff entsprechende Fördereinheiten vorgezogen werden – sofern die Voraussetzungen auf Seiten des Kinds gegeben sind. Es macht aber *keinen* Sinn, bei vielen Fehlern im Grundlegenden Bereich zuerst Themen aus dem Regelbereich zu behandeln, weil diese vielleicht wichtiger erscheinen. Das Kind würde damit mit Sicherheit überfordert werden. Bitte behandeln Sie deshalb den Grundlegenden Bereich als das Fundament des Schriftgebäudes immer zuerst.

Bitte beachten Sie auch, dass vor den Einheiten „Dopplung“, „s-Laute“ und „Dehnung“ unbedingt das Thema „Betonung“ und „Länge und Kürze des betonten Vokals“ durchgenommen werden muss, da die weitere Förderung didaktisch darauf aufbaut.

Fühlen Sie sich bitte nicht von der Fülle an Arbeitsblättern erschlagen!

Der zum Teil recht große Umfang des Fördermaterials hat diverse Gründe:

Es gibt für fast alle Aufgabenblätter ein Lösungsblatt, auf dem auch problemspezifische und didaktische Hinweise für den Lehrenden stehen (d.h. die Menge der Blätter reduziert sich mindestens um ein Drittel bis maximal um die Hälfte, wenn man sich die Lösungsblätter wegdenkt).

Sie erhalten von uns Übungen für einen längeren Förderzeitraum.

Dabei müssen wir einen vorangegangenen Unterricht antizipieren, von dem wir nicht wissen können, wie er gestaltet war und welche Methode und Didaktik ihm zugrunde lag.

Nicht wenige Kinder haben im Test über sechzig Fehler, manche sogar über hundert. Hier muss davon ausgegangen werden, dass es am grundlegendsten Verständnis dafür fehlt, was Schrift überhaupt bedeutet. Basale Einsichten und Fertigkeiten müssen geschaffen werden, was mit 20 oder 30 Übungen völlig unmöglich ist.

Der von uns vorgeschlagene Weg zur Schrift baut auf dem *Verstehen* und *Durchdringen* der Regularitäten der Orthographie auf. Damit wollen wir eine *zusätzliche* Möglichkeit neben dem Einprägen des Wortbildes anbieten, das ja bekanntlich vielen Kindern mit LRS Schwierigkeiten bereitet (sie können sich Schriftbilder schwer merken, wissen aber auch

nicht, wie sie sich anders helfen könnten, als diese immer wieder stur - und weitestgehend erfolglos - auswendig zu lernen).

Da unser kognitiver Ansatz meistens von dem abweicht, was dem Kind in der Schule vermittelt wurde, müssen wir bei einigen Themen zunächst die Grundvoraussetzungen schaffen. Viele kleine aufbauende Verstehensschritte sind notwendig, was natürlich ebenfalls zu einer Vermehrung der Arbeitsblätter führt.

Wir stellen in Rechnung, dass Kinder mit Schwierigkeiten beim Lesen von überfrachteten Seiten demotiviert werden. Deshalb bieten wir in der Regel

- nur *eine* Übungsaufgabe pro Seite an,
- und dies klar strukturiert in einer relativ großen serifenlosen Schrift.

Es sind einige Spiele integriert, die mehrere Seiten in Anspruch nehmen.

Wir können aus der Ferne nicht ahnen, wie viele vertiefende Übungen ein Kind braucht, um ein bestimmtes Thema genügend zu automatisieren. (Übungen weglassen ist leichter als selbst welche nachproduzieren zu müssen!)

Lassen Sie sich also nicht durch den Umfang der Materialien entmutigen! Es sieht schlimmer aus, als es ist. Sobald Sie sich mit den einzelnen Förderschritten etwas auseinandergesetzt haben, werden Sie verstehen, warum die Übungen notwendig sind.

Dies gilt in besonderer Weise natürlich auch für die Schüler. Sinnvoll wäre es deshalb, wenn Sie ihnen nicht alle Dokumente auf einmal präsentieren, sondern sukzessive eine inhaltliche Sequenz nach der anderen gemeinsam erarbeiten. Die erledigten Arbeitsblätter könnten dann in einem gesonderten Ordner oder in einer Mappe abgelegt werden.

Nicht jedes Arbeitsblatt ist gleich wichtig.

Damit Sie bei der Förderung immer ‚auf der sicheren Seite‘ sind, haben wir uns dafür entschieden, Ihnen im Zweifelsfall lieber zu viel als zu wenig Material zukommen zu lassen. Etwas zu überspringen fällt immer leichter als nachträglich passende Unterlagen suchen oder gar erstellen zu müssen. Selbst dann, wenn Kinder in einzelnen Bereichen nur kleinere Schwierigkeiten erkennen ließen, erhalten Sie für solche Gebiete Fördermaterial (zum Teil die sogenannten „Kompaktüberblicke“).

Ein Teil der Materialien ist also optional. Sie können, aber müssen sie nicht immer und gleich intensiv bearbeiten. Unsere Erfahrung zeigt aber, dass auch in solchen Grenzfällen ein Förderstreifzug niemandem schadet, im Gegenteil.

Auf die Gefahr hin, uns zu wiederholen: Ohne Ihr Gespür für die Kinder geht es nicht! Nur Sie können feststellen, welches Fördertempo jeweils angesagt ist. Nur Sie wissen, ob das Kind die zentralen Punkte verstanden hat und der Rest weniger intensiv behandelt werden muss oder in Einzelfällen gar übersprungen werden kann. Und nur Sie können entscheiden, welche Übungen gemeinsam mit dem Kind bzw. der Gruppe erarbeitet werden sollten und welche zur Differenzierung, als Hausaufgabe, in der Freiarbeit oder in der Nachmittagsbetreuung genutzt werden könnten.

Versuchen Sie, eine sinnvolle Balance zwischen Fordern und Fördern zu finden!

Es hängt von den einzelnen Kindern, ihrer unterschiedlichen Motivation wie Tagesform ab, wie viele Übungen Sie sich und Ihrem Kind zumuten können. Dies können nicht wir aus der Ferne, sondern nur Sie entscheiden.

Bitte lassen sie die Arbeitsblätter nicht stur nacheinander abarbeiten, sondern versuchen Sie diese dafür zu nutzen, dass der betreffende größere oder kleinere Lernschritt auch wirklich verstanden wird. Auch wenn es unser gemeinsames Ziel ist, Kindern möglichst rasch dazu zu verhelfen, ‚automatisch‘ richtig zu schreiben, spielt das Wissen über das „WARUM“ dabei eine große Rolle.

Es macht deshalb einen großen Unterschied, ob ein Arbeitsblatt ‚nur‘ fehlerfrei bearbeitet werden kann oder ob das Kind dafür auch noch eine Begründung zu liefern imstande ist.

Förderung von Jugendlichen und Schülern mit Migrationshintergrund

Wir freuen uns, nun auch für Jugendliche und junge Erwachsene unser Lernserver-Förderangebot vorlegen zu können. Als Grundlage wird die Münsteraner Rechtschreibanalyse 7+ herangezogen. Wie in der gesamten Lernserver-Förderung zielt auch hier die Methodik darauf ab, den Schüler zum Erkunden und Durchschauen der orthographischen Gesetzmäßigkeiten anzuregen. Ihm soll mit der Aneignung von orthographischen Prinzipien und Regeln eine verlässliche Alternative zum reinen Einprägen des Wortbilds geboten werden, so dass er bei unbekanntem oder mangelhaft gespeicherten Wörtern die Möglichkeit hat, sich die Schreibung mithilfe geeigneter Strategien selbst herzuleiten.

Kinder mit Migrationshintergrund können in gleicher Weise mit dem Lernserver gefördert werden wie andere Schüler auch. Allerdings sollte die Lehrkraft darauf achten, ob diese nicht *zusätzliche* Unterstützung bräuchten, damit das erforderliche Sprachgefühl aufgebaut werden kann, das schließlich in der Schriftsprache abgebildet wird.

Zur Arbeit mit den Arbeitsblättern und den Lösungen

Die Anweisungen auf den Arbeitsblättern für das Kind sind absichtlich kurz gehalten, damit nicht unnötig viel Text die Motivation beeinträchtigt. Dafür beinhalten viele Lösungsblätter nicht nur die korrekten Antworten (die unter anderem eine Selbstkontrolle des Kindes bzw. Partnerarbeit ermöglichen), sondern auch erläuternde Hinweise und Erklärungen, die für Eltern/Lehrkraft und Kind gleichermaßen hilfreich sein können und die zum Teil gemeinsam erarbeitet, auf jeden Fall aber mit dem Kind besprochen werden sollten.

Die Arbeitsblätter sind eigentlich dafür gedacht, sie, soweit es eben geht und sinnvoll ist, ZUSAMMEN mit dem Kind durchzuarbeiten. Das ist wesentlich effektiver, als das Kind in

Stillarbeit Blatt für Blatt abarbeiten zu lassen und hinterher lediglich die Fehler zu verbessern.

Die Lehrkraft sollte dem Kind gezielte Fragen stellen und auf seine Schwierigkeiten genau eingehen. Natürlich ist dies bei einer Gruppenförderung nicht immer möglich, sollte aber im Auge behalten werden. Zumindest die ersten Blätter zu einem Thema müssten gemeinsam besprochen werden. Bei den vertiefenden Blättern allerdings, die dem Üben und Festigen dienen, ist es nicht verkehrt, sie von den Kindern auch alleine bearbeiten zu lassen.

Die Förderdokumente, die Sie zum Abschluss eines Themenbereichs erhalten (z.B. Lückentexte oder Diktate), können als informelle Tests dafür genutzt werden, ob der gerade behandelte Gegenstand auch wirklich ‚sitzt‘.

Hilfestellungen darf und soll die Lehrkraft immer geben, wenn es nötig ist. So kommt es mit Sicherheit immer wieder vor, dass für die Kinder unbekannte Wörter auftauchen. Der Wortschatz allerdings, den die Kinder mitbringen, ist so verschieden, dass es völlig unmöglich ist, nur solche Wörter zu verwenden, die tatsächlich allen bekannt sind. Schule ist ja auch dafür da, den Wortschatz zu erweitern.

Wenn dem nicht so wäre, blieben ja alle auf dem gleichen Stand, nämlich ganz unten. Und wenn tatsächlich einmal das eine oder andere Wort dabei ist, das für den Wissensstand des Kindes zu schwer ist, dann kann man ihm ja helfen und es erklären. Oder man lässt es weg.

Die Lehr- bzw. Förderkraft soll durch unsere Materialien nicht ersetzt, sondern nur unterstützt werden! Sie ist unverzichtbar, und das *nicht* nur als „Mittler“ zwischen Materialien und Schüler! Sie sollte

- Sachverhalte und Regeln erklären,
- gezielt unterstützend einschreiten, wenn ein Kind nicht weiterkommt,
- bei Rechtschreibfehlern nachfragen, aus welchem Grund das Kind sich für diese und gegen
- jene Schreibung entschieden hat,
- auf Denkfehler aufmerksam machen,
- prüfen, ob das Kind eine Regel versteht und mit eigenen Worten wiedergeben kann (nur was
- man anderen mit eigenen Formulierungen erläutern kann, hat man wirklich verstanden),
- Sprachfehler oder dialektbedingte Fehler erkennen,
- das Kind beim Schreiben beobachten und dadurch Auffälligkeiten entdecken (zum Beispiel
- verkrampfte Stifthaltung),
- sich selbst Notizen machen und die Lernfortschritte des Kindes auch in kleinen Bereichen
- dokumentieren,
- und nicht zuletzt: ermuntern, loben und trösten.

„Lehrerblätter“

Es gibt eine Reihe von Arbeitsblättern mit der zusätzlichen Überschrift „Lehrerblatt“. Diese sind für die Hand des Betreuers gedacht, um ihn auf den jeweiligen Lernschritt einzustimmen. Sie enthalten zahlreiche Anregungen, wie der betreffende Abschnitt zusammen mit dem Kind erarbeitet werden könnte (Hörübungen, Spiele, Erklärungen etc.).

Machen Sie sich selbst kundig!

Damit Sie Ihren Schülern wirklich helfen können, legen wir Ihnen ans Herz, sich selbst einen Wissensvorsprung zu erarbeiten, der es Ihnen ermöglicht, das Kind auf die einzelnen Rechtschreibphänomene aufmerksam zu machen und ihm sachgemäße Antworten zu geben. Da in der Lehrerausbildung dieser Bereich leider immer noch häufig zu kurz kommt, gilt diese Bitte auch für Lehrkräfte. Greifen Sie deshalb bitte unbedingt immer wieder auf unsere Begleitmaterialien zurück. Dringend möchten wir empfehlen, das Kapitel II) unseres Handbuchs zur Rechtschreibförderung zu studieren, bevor Sie sich in die Arbeit stürzen. Hier können Sie sich vorab mit unserer Methodik und Didaktik vertraut machen und die wichtigsten Rechtschreibprinzipien rekapitulieren.

Nutzen Sie das „Handbuch zur Rechtschreibförderung - Grundlagen und Förderpraxis“!

Naheliegen möchten wir Ihnen auch, aufbauend auf der Einstiegsqualifizierung vor den jeweiligen Übungseinheiten die betreffenden Passagen im „Handbuch zur Rechtschreibförderung“ („Kompendium zur Rechtschreibförderung für Lehrer und Förderkräfte“) zur Kenntnis zu nehmen. Damit stellen Sie sicher, dass Sie wissen, worum es in den einzelnen Lernabschnitten überhaupt geht. (Die Lernabschnitte sind erkennbar an den Überschriften der Arbeitsblätter.)

Vor allem dann, wenn die orthographischen Besonderheiten in Angriff genommen werden, sollten Sie mit dem Kind die Regeln vor einer Bearbeitung der Übungsblätter besprechen. In den Publikationen „Meine kleine Rechtschreibkunde“ (für die Stufe 3/4 bzw. 5/6) finden Sie diese in komprimierter Form.

Bitte achten Sie auch auf die zahlreichen in den „Lösungsblättern“ angebrachten Förderhinweise.

Der Anspruch des Lehrenden

Vor allem bei der Arbeit mit LRS-Kindern ist es wirklich wichtig, dass man den eigenen Anspruch auf Perfektion etwas herunterschraubt. Es sollte nicht darum gehen, dass ein Kind nach dem Bearbeiten der Materialien völlig fehlerfrei schreibt, sondern das Ziel sollte zunächst sein, dass es seine Fehler durch die gedankliche Auseinandersetzung mit dem Problem selbst erkennen und verbessern kann.

Außerdem muss möglichst davon abgesehen werden, das Kind an den herkömmlichen Maßstäben und Leistungsstandards zu messen. Die Förderung sollte in einem *geschützten*

Raum stattfinden, in dem der Erfolg lediglich von den *individuellen* Verbesserungen des Kindes abgeleitet wird, d.h. erfolgreich ist das Kind schon, wenn es sich im Diktat von 60 auf 40 Fehler verbessern konnte, und nicht erst dann, wenn es verglichen mit den anderen Schülern, auf die Note 2 käme.

Das Messen an einem (fiktiven) Durchschnitt sollte also bei einer individuellen Förderung möglichst vermieden werden.

Zur Ähnlichkeitshemmung:

Unsere Übungen sind zum großen Teil so aufgebaut, dass erst das eine, dann das andere Phänomen behandelt wird - also beispielsweise erst das *eu* und anschließend das *äu*. Zum Schluss werden diese beiden Lerneinheiten einander gegenübergestellt. Dies ist sinnvoll, weil es um einen klar definierten Unterschied auf der Grundlage eines orthographischen Prinzips geht: „Der Diphthong *äu* kommt nur dann in einem Wort vor, wenn es einen Verwandten mit *au* gibt. Gibt es keinen, schreibt man *eu*.“

Das Ziel der Gegenüberstellung von Kontrasten ist hier die *Auseinandersetzung* mit der Schreibweise, also das *Provozieren kognitiver Entscheidungen*.

In diesen Fällen ist die Sorge hinsichtlich der Ähnlichkeitshemmung *nicht* berechtigt.

Anders ist es natürlich, wenn es nur um Einprägen und Erinnern geht. Hier sind Kontrastpaare, die zum Auswendiglernen angeboten werden, *nicht* sinnvoll: Merke "Stahl", aber "Wal"; schreibe "Biber" aber "lieber" usw. Derartige Gegenüberstellungen sind in der Lernserver-Förderung nirgendwo zu finden.

Auch kann besonders bei optischen Differenzierungen, wenn sie nicht zeitlich getrennt geübt werden, die Ähnlichkeitshemmung einsetzen, z.B. bei d und b, p und q usw.

Hier ist es wichtig, zwischen dem einen gelernten Buchstaben einige Zeit verstreichen zu lassen, bevor der ähnliche erarbeitet wird.

Vernetzung von Schule, Eltern, Nachhilfe und Lerntherapie

Besonderes Anliegen von uns ist es, die Kooperation zwischen allen Beteiligten zu unterstützen. Immer mehr Schulen gehen dazu über, einen Teil der Fördermaterialien oder komplette Förderbereiche in Absprache mit Eltern oder Nachhilfeeinrichtungen an diese zu delegieren. Auch wenn wir mit der Gruppendiagnose und -förderung den schulischen Gegebenheiten und dem Bedürfnis nach Binnendifferenzierung Rechnung tragen wollen, kann nicht jeder Förderbedarf durch die Lehrkräfte abgedeckt werden.

Auch kann und sollte kein Lehrer Individualisierung und Differenzierung so zur absoluten Maxime seiner Arbeit machen, dass Schule und Unterricht als eine gemeinschaftliche Unternehmung verlorenginge.

Und: Keinem Lehrer ist ein Vorwurf zu machen, wenn er nicht umfassend alle Förderaspekte selbst abdecken kann, die seine Sorgenkinder benötigen.

Umso wichtiger ist das vertrauensvolle Abstimmen mit schul- oder unterrichtsbegleitenden Maßnahmen. Und ein Gespür dafür, wann Bewegungsförderung,

das Einschalten eines Augen- oder HNO-Arztes, eines Lerntherapeuten etc. anzuraten wäre, sollte er sich schon bewahren.

Wie weit nun mit unserer Hilfe ein Lehrer zu differenzieren in der Lage ist und wie genau sich das Zusammenspiel von Schule, Eltern und Nachhilfe gestalten könnte, hängt natürlich von der je gegebenen Situation ab. Wir bemühen uns, Ihnen diesen Austausch so leicht und flexibel handhabbar wie möglich zu machen.

Über die Homepage des Lernservers werden Ihnen unterschiedliche Förderszenarien vorgestellt. Gerne können Sie dort Ihre eigenen Erfahrungen an Dritte weitergeben, von Ihnen entwickelte Fördermaterialien zur Verfügung stellen oder sich mit Interessierten austauschen (z.B. über den sog. Wahrnehmungsbereich und einschlägige Förderkonzepte, Anregungen zur Förderung von Migrantenkindern etcpp.).

Und zum guten Schluss

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schülern sehr herzlich, dass sie sich Schritt für Schritt mit den Eigentümlichkeiten der Rechtschreibung vertraut machen, wieder Freude am Lesen und Schreiben finden und sich überhaupt so entfalten können, wie es ihren Möglichkeiten und Interessen entspricht.

An einem Austausch mit Ihnen und den Kindern ist uns sehr gelegen. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung, Kritik und Verbesserungsvorschläge.